

Allmend: Neustart am runden Tisch

Gemeinderat findet eine **Gesamtplanung Kleine und Grosse Allmend nicht sinnvoll** – genau das fordert aber der Stadtrat

Soll künftig auf der Kleinen Allmend Fussball gespielt werden? Oder auf Kunstrasen auf der Grossen? Der Gemeinderat will an einem runden Tisch die verfahren Situation betreffend Allmend klären.

IVO GEHRIGER

Es war eine Ohrfeige für den Gemeinderat und ein herber Rückschlag für die Sportanlagenplanung in der Stadt Bern: Im März 2008 wies der Stadtrat den Nutzungszonenplan Kleine Allmend zurück und verlangte stattdessen eine Gesamtplanung für die Grosse und Kleine Allmend. Letzteres mache «wenig Sinn», schreibt nun der Gemeinderat in der Antwort auf ein Postulat. Zur Grossen Allmend habe sich das Volk 2007 geäussert; die Abstimmung ergab, dass keine festen Installationen auf der Grossen Allmend möglich sein sollen.

Er habe «noch nie eine derart unheilvolle Allianz erlebt», sagte Stadtpräsident Alexander Tschäppät (sp) 2008 im Stadtrat. «Sie sind für eine Rückweisung, aber alle aus einem anderen Grund.» Der Auftrag des Stadtrats sei entsprechend unklar, sagt Tschäppät heute. Die einen wollten gar keine Fussballplätze, die anderen welche an einem anderen Ort, die einen wollten weniger Parkplätze, die anderen mehr. Eine Gesamtplanung über beide Allmenden löse dieses Dilemma nicht. Tschäppät lädt deshalb zum runden Tisch: Stadtratsfraktionen und Interessengruppen sollten in dieser Runde die Ausgangslage klä-

ren und aufzeigen, wie ein möglicher Konsens aussehen könnte.

Grosse Allmend: Eine Option ...

Dieser dürfte nur sehr schwer zu finden sein: Auf den Allmenden prallen unterschiedlichste Interessen aufeinander: Vereine – von den Hornussern bis zu den Fussballern – wollen die Wiesen nutzen. Spaziergänger und «Hündeler» bängen um ihren Erholungsraum, Anwohner befürchten Verkehr und Lärm. Im Stadtrat dürfte zwar die Schaffung neuer Fussballplätze mehr-

heitsfähig sein, deren Standort ist aber umstritten. «Die Grosse Allmend wäre für Kunstrasenfelder der optimalere Standort», sagt etwa Philippe Müller, Ko-Fraktionspräsident der FDP. Er warte, dass diese Option unvoreingenommen geprüft werde, zumal so die heutige Nutzung auf der Kleinen Allmend belassen werden könnte. Mit dieser Meinung stehen die Freisinnigen nicht alleine: Auch die GFL und das GB, welches den Rückweisungsantrag 2008 stellte, liessen damals mehr oder weniger klar durchbli-

cken, dass die Grosse Allmend in ihren Augen idealer wäre. Es dürfe nicht sein, dass, wie bei der Planung Kleine Allmend vorgesehen, Junioren zum Beispiel bei Nacht und Nebel einen Kilometer bis zur Garderobe und den sanitären Anlagen zurücklegen müssten, sagt Stadtrat Urs Frieden, der das GB am runden Tisch vertritt. Frieden hofft, dass mit der umgehenden Umstellung von bestehenden Fussballplätzen auf Kunstrasen – etwa im Spitalacker – der Druck auf die Allmend entschärft werden kann. Eine Ent-

lastung bringe zudem sicher auch, dass die YB-Junioren fortan im Neufeld trainierten. Bezüglich der Grossen Allmend will sich Frieden noch nicht festlegen: Der Standort müsse aber geprüft werden, sagt er – auch wenn er sich bewusst sei, dass Kunstrasen auf der Grossen Allmend auch bei Grünen ein Tabu sei.

... oder ein Tabu?

Ein Tabu ist das Stück Land auch bei der SP/Juso, die 2008 als einzige Fraktion den Nutzungszonenplan Kleine Allmend unterstützte: «Die SP/Juso-Fraktion wird nie einer Aufstockung und Verbarrikadierung der Grossen Allmend zustimmen», sagte Stadtrat Stefan Jordi 2008 vor dem Stadtrat. Daran habe sich zumindest aus seiner Sicht nichts geändert, sagt Jordi heute. Die zurückgewiesene Planung sei gut gewesen. Und es sei eine Utopie zu meinen, auf der Grossen Allmend liesse sich Widerstand umgehen, zumal sich das Volk 2007 explizit für eine freie Wiese entschieden habe. Als entsprechend schwierig schätzt Jordi die Ausgangslage für den runden Tisch ein.

Der Runde würden keine Limiten gesetzt, sagt Tschäppät. Sollte ein Konsens herrschen, dass die Grosse Allmend in die Planung einbezogen werden soll, so würde ihn dies erstaunen, doch möglich sollte es sein. Klar ist, bis auf der Allmend allenfalls auf Kunstrasen gespielt werden kann, werden noch Jahre vergehen. Die Dringlichkeit, Plätze zu realisieren, bestehe, sagt Tschäppät. Doch die Zeit sei ein Faktor. Primär gehe es nun darum, eine Lösung zu finden, die im Parlament und beim Volk eine Chance habe.

Fussball über der Autobahn A 6?

Werden die heute durch die Autobahn A6 getrennte Grosse und Kleine Allmend dereinst wieder zusammengefügt? Die Überdachung des betreffenden Autobahnabschnitts würde in den Augen der Fraktionen SP/Juso und GB/JA aus mehreren Gründen Sinn machen. Die Allmenden würden wieder verbunden, die Lärmimmissionen für das Burgfeldquartier vermindert, schreiben Urs Frieden (gb) und Stefan Jordi (sp) als Erstunterzeichner in einem interfraktionellen Postulat. Vorab wollen sie aber mit ihrem Vorstoss einen «Ausweg aus dem Dilemma» betreffend mangelnder Sportplätze in Bern aufzeigen (vgl. Haupttext). Auf einem Autobahndach könnten Fussballfelder erstellt werden, ohne dass dies jemanden beeinträchtigen oder das Landschaftsbild stören würde, argumentieren die

Postulanten und verlangen vom Gemeinderat, die Realisierbarkeit des Vorschlags zu prüfen.

Burg- und Galgenfeld anbinden

Sie rennen damit bei der Stadtregierung offene Türen ein: In der Region Bern steht der längerfristige Ausbau der A6 mit einem «By-pass Ost» zur Diskussion. Dieser sollte auf der Höhe des Eisstadions von der heutigen Autobahn abgezweigt werden und unterirdisch nach Muri führen. Im Rahmen der Zweckmässigkeitsbeurteilung hat der Gemeinderat letzten Sommer vorgeschlagen, das nördliche Tunnelportal zu optimieren. Es müsse «nach Möglichkeiten gesucht werden, wie die Autobahn entlang der Bolligenstrasse überdeckt werden kann», schrieb der Gemeinderat in seiner Stellungnahme. So könnten auch die «heute vom übrigen

Stadtgebiet fast völlig getrennten Quartiere Galgenfeld und Burgfeld stadteitig wieder angebunden werden».

Wenn der Bund bezahlt

Entsprechend beantragt der Gemeinderat nun dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären. In ihrer Antwort auf den Vorstoss macht die Stadtregierung indes auch auf grössere Hürden aufmerksam: Die Autobahn müsste «auf einer verhältnismässig kurzen Strecke rund 15 Meter abgesenkt werden, um zwischen Grosser und Kleiner Allmend sinnvoll überdeckt werden zu können». Ein Dach sei zudem wohl nur finanzierbar, «wenn der Strasseneigentümer selber – also der Bund – ein ausreichend grosses Interesse an der Überdeckung hat» und letztlich selbst für den Bau aufkomme. (ige)

2009.02.10. «Bund»

Allmend: Neustart am runden Tisch

Fussball über Autobahn A 6?